

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Katrin Kusmierz, evangelisch-reformiert

20. Dezember 2020

## Zeit des anbrechenden Lichts

Röm 13,11.12 / Ex 33,18-23

In der späten Nacht, gegen Morgen hin, ist die Welt still. Ganz so, als würde sie Atem holen vor einem neuen Tag. Es fährt kaum ein Auto. Das erste Flugzeug ist noch nicht gestartet. So früh wie vor der Pandemie fliegt sowieso keines mehr. Im Radio läuft fast nur Musik in Endlosschleife. Die Nachtschwärmer sind schon im Bett. Momentan, im Slow-down, fehlen ihnen eh die Häfen, die sie anlaufen könnten. Nur vereinzelte Frühaufsteherinnen oder Nachtarbeiter sind in den Strassen zu sehen. Die Ampeln an den Kreuzungen blinken im Pausenmodus orange vor sich hin. Freie Fahrt im Morgenland für alle, die schon unterwegs sind. Ein Tram fährt vorbei, hell erleuchtet für den einen Fahrgast, der drinsitzt.

Und während die meisten noch tief schlafen, liegen andere hellwach im Bett, wie gerädert. Sorgen rauben ihnen den Schlaf: Sorgen um die Liebsten und um die Erkrankten, Sorgen um die Zukunft, darum, wo im nächsten Monat das Geld herkommen soll. Nicht abgearbeitete To-do-Listen verursachen Herzrasen. Während die meisten noch tief schlafen, wachen andere: die Spitalmitarbeiterin wacht auf der Intensivstation über das Leben von Patienten und Patientinnen; sie selbst hundemüde vom langen Einsatz. Zugführer bringen Ihre Passagiere sicher von einem Ort zum anderen. Mütter stillen ihre Kinder, Väter beruhigen sie, wenn sie schreien. Ich selbst sitze am Schreibtisch. Die Gedanken bündeln sich im Kegel der Schreibtischlampe. Wörter finden zueinander. Die Ruhe macht den Kopf frei, die Sinne sind auf Empfang.

Noch ist es dunkel, aber das Licht ist bereits spürbar. Es ist nicht viel mehr als eine Ahnung, eine Andeutung am Horizont. Konturen kommen langsam zum Vorschein, Graustufen zeigen sich. Und am Himmel spiegelt der Morgenstern bereits den Glanz der Sonne auf die Erde.

*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern*, so heisst es in einem bekannten Adventslied. Geschrieben hat es der deutsche Dichter und Schriftsteller Jochen Klepper. Es besingt die besondere Zeit zwischen der Nacht und dem Morgen, die Zeit des anbrechenden Lichts.

*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.* Der Text des Liedes entsteht am 18. Dezember 1937. Jochen Klepper, seine jüdische Frau und deren Töchter aus erster Ehe erleben hautnah, wie sich düstere Wolken über Europa zusammenziehen und das Dunkel sich ausbreitet. Sie werden sich seiner Macht nicht entziehen können. Jochen Klepper hat bereits seine Arbeit beim Radio und bei einem Verlag verloren, weil seine Ehe mit einer Jüdin nicht genehm ist. Sein jüngstes Buch feiert zwar Erfolge, aber trotzdem darf er nur noch unter strenger Zensur der Behörden publizieren.

Mitten in die Nacht des Nationalsozialismus hinein, noch bevor diese ihre dunkelste Stunde erreicht hat, singt Klepper sein Lied von der Morgendämmerung: *Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen, dem hellen Morgenstern.* Der Morgenstern ist bereits aufgegangen, im Stall in Bethlehem, im Kind, das Kind in der Krippe liegt. *Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf. Ihr sollt das Heil dort finden*, so heisst es im Lied und weiter: *Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.* In dem Kind kommt Gott zu den Menschen, wohnt unter ihnen. Der grosse Gott wird ganz klein. Mit Haut und Haaren setzt er sich dem Leben aus.

Auch wenn im Kind in der Krippe die Morgendämmerung angebrochen ist: Jochen Klepper erfährt es am eigenen Leib, dass damit die Dunkelheit noch nicht ganz vertrieben ist. Es gibt kein Menschenleben ohne Dunkel, aber: es gibt auch kein Menschenleben ohne Licht. Der Morgenstern ist bereits aufgegangen und wirft Gottesglanz auf die Erde. Der Dichter schreibt es so:

*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und – schuld.  
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteskuld.  
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.*

Beglänzt von seinem Licht. «Beglänzt» – wie wenn im Dunkel der Kirche an Weihnachten die Feiernden Kerzen in den Händen halten und ihre Gesichter vom Widerschein der Kerzen erhellt werden. Aber es ist nicht nur das Licht der Kerzen, das die Menschen zum Glänzen bringt. Gottes Licht lässt sie erstrahlen, wird auf ihren Gesichtern sichtbar. In der Bibel ist an vielen Stellen vom göttlichen Lichtglanz die Rede, der von Gott ausgeht und ihn umgibt. Im Hebräischen steht dafür der Begriff *kabod*, ein Wort das verschiedene Bedeutungen haben kann. Herrlichkeit, so wird es meist ins Deutsche übertragen, oder Ehre, Macht; es bezeichnet etwas, das Gewicht hat. Aber es

kann eben auch mit Lichtglanz übersetzt werden. Dieser Lichtglanz ist gewaltig und eine Wucht; es ist, so erzählen die biblischen Texte, dem Menschen nicht möglich, direkt in dieses Licht zu schauen. Einer wollte es trotzdem wissen: Mose, der das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt hat. Er wollte diesen Lichtglanz unbedingt mit eigenen Augen sehen. Gott gewährt ihm seinen Wunsch, aber nur teilweise, unter einem Vorbehalt. Mose darf die Herrlichkeit Gottes, den Glanz Gottes nur von hinten sehen. Und während Gott an ihm vorbeigeht, muss Mose sich in eine Felsnische pressen und sich die Hand über die Augen halten, damit er nicht verbrennt.

An Weihnachten fällt etwas von Gottes Lichtglanz auf die Erde. Das Kind in der Krippe, spiegelt ihn wider, gibt und teilt ihn reichlich aus, beglänzt die Menschen. Sie müssen sich nicht selbst polieren und herausputzen, sich nicht selbst auf Hochglanz bringen. Sie müssen nicht alleine die Energie aufbringen, um zu leuchten, sondern das Licht leuchtet auf ihnen und aus ihnen. Es hinterlässt eine Spur, eine Markierung, es kennzeichnet die Menschen: Das sind sie, die Kinder des Lichts.

*Beglänzt von seinem Licht, hält euch kein Dunkel mehr.* So spricht es der Dichter des Liedes uns zu. Das Dunkel ist zwar noch da, aber es hält euch nicht mehr fest, es hat Euch nicht mehr im Griff. Der Glanz, der auf Euch gelegt ist, wird das Dunkle in Schach gehalten.

Und so leben wir im Grenzland der Morgendämmerung, zwischen dem Dunkel der Nacht und dem Licht des Tages. Hier leben und überleben wir, kämpfen, schreien vor Wut, weinen, lachen. Auf der Intensivstation, im Krankbett, in der Isolation, im Zug, am Schreibtisch, oder wo auch immer wir sind. Wir leben als Kinder des Lichts und stemmen uns gegen das Dunkel. Und mitten unter uns Gott, der im Dunkel wohnen will und es doch erhellt, wie es im Lied heisst.

*Katrin Kusmierz*  
*Theologische Fakultät Bern*  
*Länggassstrasse 51, 3012 Bern*  
*katrin.kusmierz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich